

St. Andreas - Bote

der deutschsprachigen Gemeinde des Hl. Andreas
in der griechisch-orthodoxen Metropolie von Deutschland
Griechisch-orthodoxes bischöfliches Vikariat in Bayern

Mai 2008



zum Sonntag der Samariterin

Als der Herr zum Brunnen kam,
bat die Samariterin den Erbarmer:
Reiche mir das Wasser des Glaubens.
Und empfangen werde ich die Wasser des Bades,
Frohlocken und Sühne,
Spender des Lebens, Herr, Ehre sei Dir.

Idiomelon aus der Vesper zum 25. Mai



Die myrontragenden Frauen brachen auf im Morgengrauen.
Und da das leere Grab sie geschaut, sprachen sie zu den Aposteln:
Die Verwesung besiegte der Mächtige
und entriss die Ketten den Hadesbewohnern.
Freimütig gebet die Kunde: Christus, Gott, ist erstanden
und schenkt uns das große Erbarmen.

Kathisma im Orthros zum Sonntag der Myronträgerinnen am 11. Mai

Inhalt

Osterbotschaft	S. 3
Autor: S.H. Patriarch Bartholomaios	
Gottesdienste in der Salvatorkirche in deutsch	S. 5
Osterbotschaft	S. 6
Autor: S.E. Metropolit Augoustinos	
Die Zeugnisse der Auferstehung	S. 8
Quelle: Gott ist lebendig, Glaubensbuch	
Die Auferstehung Christi	S. 10
Autor: S.E. Bischof Sofian	
Mittpfingsten	S. 11
Quelle: Christus in euch, orthodoxes Glaubensbuch	
Zum Thomas-Sonntag	S. 12
Autor: Kosmas Damianides	
Zum Sonntag des Gelähmten	S. 14
Autor: S.E. Metropolit Anthony von Sourozh	
Die menschliche und die göttliche Wahrheit	S. 16
von Altvater Paisios vom Berg Athos, in: Der schmale Pfad	
Das Gottesbild in der Tradition der Orthodoxen Theologie, 5. Teil	S. 18
Autor: Athanasios Vletsis	
Heiligen- und Festkalender für den Monat Mai	S. 20
Lesungen für den Monat Mai	S. 22

Impressum: Herausgeber und für den Inhalt i. S. d. Pressegesetzes verantwortlich: P. Peter Klitsch, Griechisch-Orthodoxe Metropolie von Deutschland, Deutschsprachige Gemeinde St.Andreas, Salvatorstr. 17, 80333 München; Tel. 089-22 80 76 76; Fax: 089-24 24 36 60; Redaktion: G. Wolf; Auflage 300.

Fragen, Zuschriften und Beiträge an die Redaktion:
G. Wolf, Neugöggenhofen 2, 85653 Großhelfendorf; Tel. 0049-(0)-8095-1217;
email: gerhard.wolf@andreasbote.de; home-page: www.andreasbote.de
Gemeinde: email: muenchen.salvator@orthodoxie.net;
homepage: www.salvator-kirche.de

Zur Kostendeckung bitten wir um Ihre Spende von mind. € 20,00 pro Jahr an: Spendenkonto Deutschland: Griech.-Orth. Metropolie v. Deutschland, Kto.: 111129086, Stadtparkasse München, BLZ 701 500 00,

EU: SWIFT Code (BIC): SSKM DE MM, IBAN: DE65 7015 0000 0111 129086

Verwendungszweck: „Spende für Andreas-Boten 2008“

(Bitte den Namen des Lesers nicht vergessen, falls Konto abweicht)

Osterbotschaft

des Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios,
durch Gottes Erbarmen Erzbischof von Konstantinopel, dem Neuen Rom,
und Ökumenischer Patriarch

allem Volk der Kirche Gnade, Friede und Erbarmen von Christus,
dem in Herrlichkeit auferstandenen Erlöser.

Brüder, im Herrn geliebte Kinder,

„Siehe, der Winter ist vergangen!“ (Hld 2,11), „aufgegangen ist der Frühling“
des Heils, „auf der Flur erscheinen die Blumen, die Stimme der Turteltaube ist zu hören, ... die Weinberge blühen und geben ihren Duft“ (Hld 2,12f.).

Das ehrwürdige, das heilige, das große Pascha ist aufgegangen und wärmt, erleuchtet und erhellt die Welt. „Jetzt ist alles von Licht erfüllt, der Himmel, die Erde und die Unterwelt“ (Osterkanon):

Christus ist auferstanden!

Gott, der Leidlose, der Unsterbliche, der schöne Bräutigam der Kirche, der Herr, unser erstgeborener Bruder und Freund Jesus Christus „ist von den Toten auferstanden und hat den Tod durch den Tod zertreten“, drei Tage, nachdem er von der Höhe des Kreuzes herab sein „Es ist vollbracht“ (Joh 19,30) gerufen hatte. „Der Hades unten ward von Bitterkeit erfüllt“ (Jes 14,9), als er ihm begegnete, denn er hat nicht nur seine Macht vernichtet und als Gott seine finsternen Verliese geräumt, indem er denen, die damals in den Gräbern waren, das Leben schenkte, sondern auch, weil er allen das ewige Leben und die Gewissheit der Auferstehung schenkt, die seitdem und bis zur Vollendung der Welt an ihn glauben, in ihm leben und bis zum Ende am Christusbekenntnis und -glauben festhalten werden. Christus, von dem es heißt, „Gerechtigkeit ist der Gürtel um seine Hüften und Treue der Gürtel um seinen Leib“ (Jes 11,5) ist aus dem Grab auferstanden, und hat „aus Menschenliebe Adam und alle, die von ihm abstammen, mitaufgeweckt“¹.

Dies ist, geliebte Brüder und Kinder, der Ausgangspunkt unseres großen Festes und des Frühlings, den die Kirche in diesem heilsgeschichtlichen Lenz dem Erdkreis verkündet. Der tiefe Winter des Todes ist Vergangenheit. Die Eiseskälte der Herrschaft des Teufels wurde durch Christi Sieg vernichtet. Das schreckliche Reich der Finsternis und des Todes wurde zerstört. „Der Herr ist König, mit Hoheit umkleidet!“ (Ps 92,1). Wir haben gesehen, wie Jesus freiwillig aus äußerster Liebe für uns und um unseres Heiles willen am Kreuz gelitten hat und begraben wurde. Wir haben bereits den von den Toten Auferstande-

¹ Osteroffizium

nen angebetet, zusammen mit den Aposteln und den salbentragenden Frauen. Wir haben aus seinem heiligen Mund das „*Friede euch!*“ (Joh 20,20) und das „*Freuet euch!*“ (Mt 28,9) gehört, und unser Herz wurde von Freude erfüllt. Und „*unsere Freude wird niemand von uns nehmen*“ (Joh 16,22), denn sogar unser eigener Tod, der persönliche Tod eines jeden von uns, ist potentiell vernichtet. Weil und insofern wir das uns innewohnende Trachten des Fleisches des alten Menschen „*samt seinen Leidenschaften und Begierden*“ (Gal 5,24), gekreuzigt haben und „*mit Christus gestorben sind, glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden*“ (Röm 6,8). Da wir mit Christus „*durch die Taufe begraben wurden*“ (Röm 6,4), werden wir auch seiner Auferstehung „*teilhaft*“ (Röm 6,5) werden. Diese Wahrheit verkündet in rhetorischer Vollkommenheit Gregor der Theologe, wenn er sagt: „*Gestern wurde ich mit Christus gekreuzigt, heute werde ich mit ihm verherrlicht. Gestern wurde ich mit ihm getötet, heute werde ich mit ihm lebendig.*“² Der auferstandene Herr hat so ein für allemal unser uraltes Problem gelöst. Unsere Angst hat ein Ende gefunden. „*Christus ist auferstanden, und das Leben herrscht.*“³ Von jetzt an sind unser Leben und unsere Auferstehung nicht mehr fraglich, kein Traum, keine Utopie mehr, sondern greifbare, berührbare Wirklichkeit. Es ist jene Wirklichkeit, die mit einer konkreten Person identisch ist und deren Namen, „*den Namen, der über jedem Namen ist*“, trägt: Jesus Christus, vor dem sich „*jedes Knie der Himmlischen, der Irdischen und der Unterirdischen beugen wird*“ (Phil 2,9) und jede Zunge bekennen wird, dass er der alleinige Lebensspender und Herr ist; dass er lebt und herrscht in Ewigkeit; dass er seine Herrschaft, seine Herrlichkeit und das Erbe seines Vaters aus Güte und freiem Willen mit uns teilt; mit uns und mit allen Teilhabern seines Kreuzes, seines Todes und seiner Auferstehung, denn er ist „*der Erstgeborene unter vielen Brüdern*“ (Röm 8,29).

Ihn bitten wir inständig von diesem unserem patriarchalen und ökumenischen Bischofssitz aus, an dem wir mit unserem Leben Zeugnis für das Evangelium ablegen, dass er der Welt Frieden, den Seelen der Menschen das Licht der Wahrheit und der Gerechtigkeit gewähre, allen, die in Nöten sind, Geduld und Beistand und allen Gläubigen die Erfahrung der Erlösung und des ewigen Lebens schenke.

Ihm, dem Sieger über den Tod und Anführer des Lebens, sei Preis, Macht, Ehre und Anbetung mit dem Vater und dem Heiligen Geist in Ewigkeit. Amen.

Ostern 2008 + Patriarch Bartholomaios von Konstantinopel
Euer aller inständiger Fürbitter bei Gott



² Rede über das Osterfest und die Trägheit

³ Osterkatechese des hl. Johannes Chrysostomus



Göttliche Liturgie

Die Göttliche Liturgie wird in der Salvatorkirche auch in deutscher Sprache gefeiert; jeweils 1. Sonntag im Monat griechisch und deutsch, und am Samstagabend vor dem 3. Sonntag nur in deutsch.

4. Mai 2008, Sonntag, 9.00 Uhr Orthros (gr.)
ca. 10.30 Uhr Göttl. Liturgie (gr/dt)

! 17. Mai 2008, Samstag, 9.00 Uhr
• Panorthodoxe Göttl. Liturgie anlässlich des orth. Kirchentages in und um die Salvatorkirche! Die Abendliturgie entfällt!

8. Juni 2008, Sonntag, 9.00 Uhr Orthros (gr.)
ca. 10.30 Uhr Göttl. Liturgie (gr/dt)

14. Juni 2008, Samstag, 19.30 Uhr Göttl. Liturgie (deutsch)
mit Totengedenken!

An anderen Sonntagen um 9.00 Uhr Orthros und um ca. 10.30 Uhr Göttliche Liturgie in griechischer Sprache (s. jeweils aktuelles Programm).

An allen Sonntagen können Sie in München auch in den u.g. Kirchen um 9.00 h Orthros und ca. 10 h Göttliche Liturgie in griechisch mitfeiern:

- Allerheiligenkirche, Ungererstr. 131,
- Hl. Georgkirche, Preysingstr. 83.

Pfarrbüro: Ungererstr. 131, 80805 München, Tel. 3 61 57 88, Fax 3 61 57 82.
Salvatorkirche: Salvatorstr. 17, 80333 München, Tel. 22 80 76 76 und 24 24 36 60

Sprechstunden: Vr. Apostolos, Tel. 3 61 34 45, Vr. Ioannis, Tel. 36 81 27 10

P. Peter Klitsch (dt.), Tel. 6 92 65 60, e-mail: pklitsch@gmx.de

Vr. Charalampos (gr.), Tel. (089)32 30 88 62 – Fax: (089)32 30 88 70

e-mail: pfkaradimos@gmx.de

**Internetadresse unserer Metropole: www.orthodoxie.net,
Kommission der Orth. Kirche in Deutschland (KOKiD): www.kokid.de**

**Andreas-Bote im internet: www.andreasbote.de;
email: gerhard.wolf@andreasbote.de**

Ihre Ansprechpartner in der **Andreas-Gemeinde:**

Paul Dörr Chorleitung Tel. 089-95 57 98

Gerhard Wolf Öffentlichkeitsarbeit Tel. 08095-1217

Osterbotschaft

S.E. des Metropoliten Augoustinos von Deutschland und Exarchen von Zentraleuropa

Liebe orthodoxe Christen in Deutschland!

An diesem österlichen, diesem in jedem Jahr durch seine Schönheit und Dichte ganz und gar einzigartigen Abend grüße ich Euch mit den Worten eines zeitgenössischen griechischen Dichters: „... Ich glaube an die zögernden, ungelinkten Schritte der Kleinen und an Christus, der die Geschichte durchschreitet ...“ Auch unsere Schritte haben uns heute alle in die Kirche geführt. Aber ich frage mich, ob unsere Schritte jenen der Kleinen und Demütigen ähneln.

Klein sind die begnadeten Menschen, und diese sind es, deren Schritte zögernd und ungelink sind. Sie haben keine fertigen Lösungen auf alle nur denkbaren Fragen. Sie verlassen sich nicht auf materielle Sicherheiten, die mit der erstbesten Krankheit oder mit dem Tod einstürzen. Sie bestehen das Leben im Glauben und suchen zugleich nach Hilfe, denn sie fühlen, dass ihr Glaube nicht stark genug ist. Sie vertrauen nicht auf ihre eigenen Kräfte, sondern auf die Liebe Christi, der die Geschichte durchschreitet. Sie sind sich ihrer Unzulänglichkeit bewusst und sehnen sich danach, wenigstens den Saum seines Gewandes zu berühren.

Und Christus? Er schreitet unbemerkt an unserer Seite. Er respektiert unsere Freiheit und wartet so lange, bis wir uns aufrichtig danach sehnen, ihm zu begegnen. Vielleicht ist es nicht nötig, wie Zachäus auf den Maulbeerbaum zu steigen. Aber auf jeden Fall müssen wir mit ganzem Herzen einen Schritt auf ihn zu tun, um seine Weggefährten zu werden. Er selbst ist der Stein, den die Bauleute verachteten, und der schließlich doch zum Eckstein geworden ist. Von keinem anderen kann die Rettung kommen. Und es gibt auch keinen anderen unter dem Himmel, der den Menschen zu ihrer Rettung gegeben wäre. Die ganze Wahrheit besteht vielmehr darin: Christus ist auferstanden und hat so den Grund dafür gelegt, dass auch alle anderen Toten, also auch wir selbst, auferstehen.

Wann also werden wir verstehen, dass seine Stimme für uns Leben ist? Dass wir heute in der Kirche zusammengekommen sind, um mit der Auferstehung Christi zugleich auch den Glauben an unsere eigene Auferstehung zu feiern? Dass wir hierher gekommen sind, um uns von unseren Ängsten und Zweifeln zu befreien, Vergebung zu erlangen und Mut zu schöpfen angesichts der unvergleichlichen Liebe Christi?

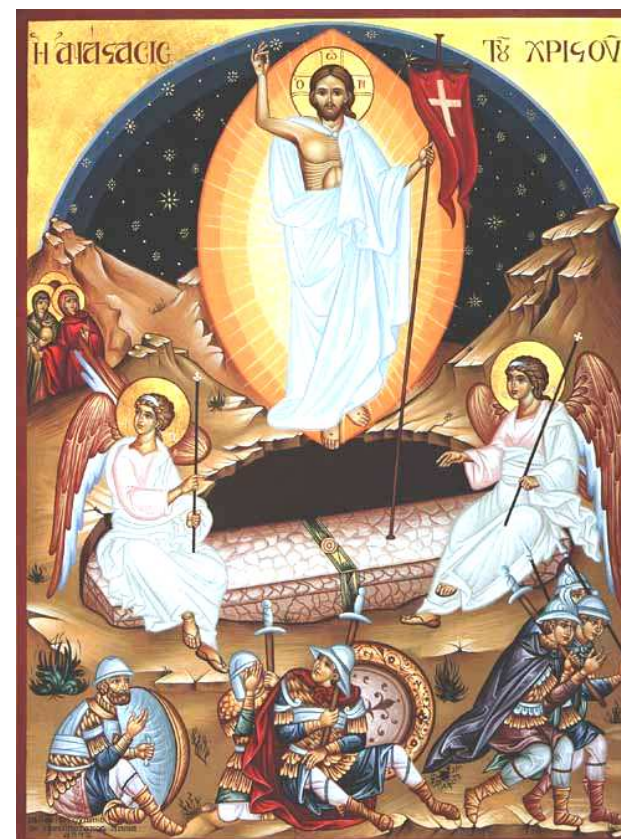
Meine väterliche, von Herzen kommende Bitte ist diese: Weder in diesem Jahr noch jemals sei unser Osterfest lediglich ein förmliches Ritual oder ein traditionelles Brauchtum. Stattdessen sei es Sehnsucht, Hunger und Durst der Seele nach der Begegnung mit dem Auferstandenen. Ostern sei der Ausgangspunkt und der Anlass zu Begegnung und zu bleibender Gemeinschaft mit dem, der nicht aufhört, die Geschichte zu durchschreiten, bis das Heil auch noch den letzten Menschen in dieser Welt erreicht.

Niemand soll mehr in der Finsternis bleiben! Kommt, empfangt das Licht und erleuchtet euer Leben mit österlicher Hoffnung und Freude.

Gesegnete Ostern!

Bonn, Ostern 2008

Metropolit Augoustinos von Deutschland



Die Zeugnisse der Auferstehung

Die Berichte, die uns die vier Evangelisten von der Auferstehung geben, sind im Verlauf der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts geschrieben worden, d. h. zwischen den Jahren fünfzig und hundert⁴. Sie sind also das Werk der gleichen Generation, die das Ereignis erlebt hat, das der Apostel Jesu Christi und ihrer unmittelbaren Umgebung. Sie bezeugen den Glauben, der der Glaube der christlichen Gemeinschaft in Jerusalem seit den ersten Tagen seiner Existenz war⁵.

Der Geist, in dem die Evangelien geschrieben worden sind, wird sehr gut durch Lukas veranschaulicht, der selbst anstelle eines Prologs schreibt: „Schon viele haben es unternommen, einen Bericht über all das abzufassen, was sich unter uns ereignet und erfüllt hat. Dabei hielten sie sich an die Überlieferungen derer, die von Anfang an Augenzeugen und Diener des Wortes waren. Nun habe auch ich mich entschlossen, allem von Grund auf sorgfältig nachzugehen, um es für dich ... der Reihe nach aufzuschreiben“ (Lk 1,1-3).

Wie jeder ernsthafte und authentische Zeuge geben uns die Evangelisten und der heilige Paulus von der Auferstehung Zeugnisse, die, sich durchaus überschneidend und bestätigend, in zahlreichen Details voneinander abweichen. Jeder von ihnen hat in der Tat seinen eigenen Gesichtspunkt; jeder will, durch den Heiligen Geist erleuchtet, diesen oder jenen Aspekt, der ihn am meisten beeindruckt hat, mehr herausstellen. Es ist um so schwieriger, die Folge der Begebenheiten nach einer peinlich genauen chronologischen Reihenfolge zu rekonstruieren, als dieses Ereignis durch seine Natur selbst den normalen Rahmen sprengt – zeitlich und räumlich –, innerhalb dessen gewöhnlich die Ereignisse miteinander verknüpft sind und ablaufen. Die wichtigsten Begebenheiten zeigen sich indessen deutlich.

Das leere Grab


Am Tag nach dem Sabbat, ein Tag der obligatorischen Ruhe, begeben sich in der Morgendämmerung Frauen aus der Umgebung Jesu – Maria aus

⁴ Abschriften des letzten Evangeliums, das von Johannes, wurden bereits im Jahr 120 in Ägypten verteilt, wie es ein 1925 von Litzmann entdeckter Papyrus bezeugt. Es handelt sich um einen Brief eines Garnisonssoldaten in Alexandria im Jahr 120, der eine Passage des Kapitels 18 des Johannes-Evangeliums, geschrieben in Ephesus in Kleinasien, zitiert.

⁵ Dies wird z. B. bei einem Vergleich des Berichts deutlich, den der Evangelist Markus (16,6) – Schüler des Petrus, der uns dessen Lehre überliefert (der heilige Eirenaios präzisiert es) – von der Auferstehung gibt, mit dem Text des Lukas in der Apostelgeschichte, der die Reden des Petrus an die Einwohner von Jerusalem wiedergibt. Man findet in beiden Berichten gemeinsame Ausdrücke, offensichtlich wörtliche Zitate aus der Predigt des Petrus am Pfingsttag.

Magdala⁶, Maria, „Mutter des Jakobus“⁷, Salome⁸, Johanna⁹ und „noch andere“ – zum Grab Jesu, um gemäß der jüdischen Sitte wohlriechende Öle, d. h. für den Körper des Verstorbenen bestimmte Düfte, dorthin zu bringen.

Sie stellen fest, daß der große Stein, der den Eingang des Grabes verschloss, weggerollt worden und das Grab leer ist. Keine von ihnen sieht Jesus aus dem Grab kommen. Nur spätere Schriftstücke nicht-apostolischen Ursprungs und folglich durch die Kirche nicht anerkannt – man nennt sie die Apokryphen – beschreiben Jesus aus seinem Grab kommend. Die wahren Evangelien – die sogenannten kanonischen Evangelien – respektieren das Geheimnis der Auferstehung des Herrn, wie sie das Geheimnis seiner Geburt respektieren. Niemand weiß, wie der Herr aus seinem Grab gekommen ist, ebenso wie niemand weiß, wie Jesus von einer Jungfrau geboren werden konnte. Man weiß nur, dass, als die Frauen am Grab ankommen, sie den Stein weggerollt und das Grab leer finden. Jesus wird sich seinen Jüngern erst einige Stunden später zeigen. Eine der Frauen, die sich zum Grab begeben hatten, Maria aus Magdala (oder Maria Magdalena) – wir wissen es durch Johannes (20,1), Lukas bestätigt es uns (24,9-12) und Markus auf seine Weise (16,1) – geht sofort, um Petrus und Johannes zu informieren, die zum Grab eilen. Johannes, der Autor des Berichts, kommt dort als erster an, da er der Jüngste ist, wagt aber nicht, ins Grab zu treten, bevor er von Petrus eingeholt wird. Petrus „ging in das Grab hinein. Er sah die Leinenbinden liegen und das Schweifstuch, das auf dem Kopf Jesu gelegen hatte; es lag aber nicht bei den Leinenbinden, sondern zusammengebunden daneben an einer besonderen Stelle“ (20,6-7) Darauf geht Johannes seinerseits hinein. Dann kehren die Jünger ganz nachdenklich nach Hause zurück, aber Johannes hatte schon die Wahrheit erkannt, er selbst ist es, der es uns sagt.

Die Feinde Jesu leugnen die Tatsache des leeren Grabes nicht, denn Matthäus berichtet uns, daß sie die Wachen – selbst auch Zeugen des Ereignisses, aber unfähig, dessen Bedeutung zu verstehen – bestechen, um zu erzählen, daß der Körper Jesu von seinen Jüngern gestohlen worden sei. Diese Legende verbreitet sich so unter den Juden, auf paradoxe Weise die Wirklichkeit bestätigend. Es wäre in der Tat leichter gewesen, die Auferstehung zu bestreiten, indem man das verschlossene Grab zeigt, als eine Erklärung für das leere Grab zu finden. 

Aus: Gott ist lebendig, ein Glaubensbuch der Orthodoxen Kirche, Münster 2002, S. 252 ff.

⁶ Erwähnt durch die vier Evangelisten.

⁷ Erwähnt durch Matthäus, Markus, Lukas.

⁸ Nur von Markus erwähnt.


⁹ Nur von Lukas erwähnt.

Die Auferstehung Christi von S.E. Bischof Sofian, München

Der Gottesdienst am Paschafest und in der ganzen Lichten Woche stellt das höchste Denken, Fühlen und Erleben dar, welches die Orthodoxe Kirche kennt. Die Orthodoxie, in ihrer höchsten Höhe, offenbart sich im Gottesdienst des Paschafestes und in der Lichten Woche. Der Paschagottesdienst mit allen seinen Wirkungen ist im orthodoxen Erleben der Gipfel orthodoxer Spiritualität. In diesem Rahmen, der von den Triodionsgottesdiensten vorbereitet wird, treffen sich die orthodoxen Gläubigen mit dem auferstandenen Herrn, dem Besieger des Todes und des Hades, der durch seinen Tod den Tod vernichtet hat. Im Paschagottesdienst erkennen und bezeugen wir den Herrn, „die ewige Freude“, „die Sonne der Gerechtigkeit“, den, „der im ewigen Lichte wohnt“, „der Quell der Unvergänglichkeit“, „das abendlose Licht“. Am Paschafest begehen wir feierlich „das mystische Pascha“, „das versöhnende Pascha“, „das ewige Pascha“, „das Pascha, das uns zum Paradiese die Pforten öffnet“. Wir begegnen Christus selbst, „das große und ganz ehrwürdige Pascha“, „das Pascha, das alle Gläubigen heiligt“, und versinnbildlichen das ewige Fest am „abendlosen Tag“ unseres Heilands. Der Paschagottesdienst ist der Gipfel orthodoxer Spiritualität, indem er eine Vorausnahme des Festes im Reich Gottes ist.

Dieser Gottesdienst aber ist und bleibt nicht die einzige Modalität der Manifestation des orthodoxen Glaubens und Lebens, er ist und bleibt nicht die einzige Weise orthodoxer Spiritualität, sondern nur der höchste Punkt dieser Spiritualität, dem die anderen Arten von Spiritualität (die in Verbindung stehen mit den verschiedenen Festen, die im Laufe eines Kirchenjahres in der Orthodoxen Kirche gefeiert werden) vorausgehen und nachfolgen. Die Lichte Woche ist nur eine Woche im Laufe eines Kirchenjahres, nur Ostern ist Ostern, nur die Paschaspiritualität ist der Gipfel orthodoxer Spiritualität. Aber ohne die anderen Denk- und Manifestationsweisen der orthodoxen Frömmigkeit, die zum Verlauf des Kirchenjahres gehören, würde auch das österliche Leben und Denken nicht existieren. Man könnte sagen, wie der heilige Apostel Petrus auf dem Verklärungsberg gesagt hat: „Herr, es ist gut, daß wir hier sind“ (Mt 17,4). Wahrhaft ist es gut, daß wir hier, in diesem festlichen Pascha-Geheimnis, stehen. Aber nur, wenn wir an allen Momenten der Erlösung teilnehmen, dürfen wir hoffen, daß wir wahrhaftig die Paschafreude erleben. Es ist wahr, daß die Auferstehung des Herrn in gewisser Weise, mit wenigen Ausnahmen, an jedem Sonntag gefeiert wird. Jeder Sonntag ist auch ein Erleben des Paschafestes, aber das Paschafest ist ein einmaliges Fest unter den anderen Festen, und die Paschaspiritualität ist einmalig unter den anderen Formen der orthodoxen Spiritualität.

Im Pentekostarion [dem Buch mit den Texten für die Gottesdienste für die Sonntage zwischen Ostern und Pfingsten (Anm. d. Red.)] gibt es mehrere Arten von Gottesdiensten, die zu mehreren Festen gehören, und die Gottesdienste dieser Periode bringen den Gläubigen Gedanken, Gefühle und Erlebnisse, die zu den gefeierten Festen passen. Die Gottesdienste des Pentekostarions verkörpern die Gottesdienstordnungen der gefeierten Erlösungserlebnisse, und das orthodoxe Leben aufgrund der Gottesdienste ist eine Verkörperung dieser Gottesdienste im Menschen. So bringen die Gottesdienste die Erlebnisse, die gefeiert werden, den Gläubigen zur Aktualität.

Seien wir aufmerksam: Die vielfältige, orthodoxe Spiritualität hat in ihrem Zentrum die Paschaspiritualität, die der Gipfel orthodoxer Spiritualität ist. Das ist sie aber nur, weil es in der Orthodoxie auch andere Weisen der Spiritualität und Frömmigkeit gibt. Das Pascha hat uns die Pforte des Paradieses geöffnet, und die anderen Feste öffnen uns den Weg zum Pascha und zum ewigen Pascha. 

Vr. Serafim Pátrunjel (Bischof Sofian), Die orthodoxe Spiritualität der Osterzeit, Kommentar zum Pentekostarion, Würzburg 1998, S. 39 ff.

✠ Mittpfingsten

Das Fest von Mittpfingsten feiert Christus als göttlichen Lehrer und liest als Evangelium ein Stück aus der Offenbarungsrede Jesu am Laubhüttenfest (Joh 7,14-30). Die Festtagsikone zeigt Christus als Lehrer im Tempel. Aber man darf dieses Bild nicht im Sinne des westlichen Rationalismus und Moralismus verstehen: Er ist Lehrer im mystagogischen Sinne, d.h. nicht indem Er bloßes Wissen vermittelt, sondern indem Er hineinführt in die Mysterien des Heils aufgrund Seiner Auferstehung.



Biblische Begründung: Joh 4,14; 7,14.37.

Als Festtropar singen wir an Mittpfingsten im achten Ton:

„In der Mitte des Festes tränke mit den Fluten der Gottseligkeit
meine dürstende Seele!

Denn allen riefest Du, Erlöser, zu:

„Wen dürstet, der komme zu mir und trinke!“

Quelle des Lebens, Christus, unser Gott, Ehre Dir!“

Sergius Heitz: Christus in euch, Hoffnung auf Herrlichkeit, S. 95

Zum Thomas-Sonntag von Kosmas Damianides

In der heutigen Evangeliumsperikope (Joh 20,19-31) hören wir vom bedauernswerten Anblick der Apostel, die sich nach dem Tode ihres Herrn aus Furcht vor den Juden in einem kleinen dunklen Haus versammelten. Sie hatten alle Fenster und Türen verschlossen und trauerten. Sie mussten wohl deprimiert, zornig, enttäuscht, verwirrt und voller Angst gewesen sein.

Statt hoffnungsvoll auf das Kommen ihres Herrn zu warten, fürchteten sie wahrscheinlich, dass das Ende der Welt bevorstand. Statt aufrecht mit „Furcht und Zittern“ (Phil 2,12) in Erwartung ihres Herrn zu stehen, verkrochen sie sich in der Dunkelheit und ergaben sich der Angst um ihr Leben. Sie waren wahrscheinlich so erschreckt von dem, was ihrem Herrn zugestoßen war, dass sie sich nicht fähig fühlten die gleichen Schmerzen und Qualen durchzustehen. Sie dachten vielleicht: „Wie war es möglich für Jesus von den Toten aufzuerstehen, wo sie doch wussten, dass Sein Leib so zerschunden, geschlagen und mit großen Nägeln und einer Lanze an Seiner Seite durchstoßen war?“

Die heutige Evangeliumsperikope erzählt uns: „Am Abend dieses ersten Tages der Woche, ... kam Jesus [zu Seinen Jüngern], trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Er sagte noch mal zu ihnen: Friede sei mit euch!“ Dann begann Jesus sie zu beauftragen. Das war der Beginn der großen Apostelmission für die Welt. Er sagte zu ihnen: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“ Und dann: „Empfangt den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert.“ Großartiges geschah an diesem Tag, die Macht Sünden zu vergeben, die Vollmacht zu richten, wurde den Aposteln gegeben, um sie von Generation zu Generation weiterzugeben.

Aber, wo war Thomas, als das alles geschah? Leider wissen wir es nicht, vielleicht war er aus göttlicher Vorsehung nicht da. Wir wissen aber, dass die anderen Jünger, als sie Thomas sahen, riefen: „Wir haben den Herrn gesehen!“ Aber er war nicht so leicht überzeugt und dachte wahrscheinlich: Vielleicht war es eine Art Gespenst. Thomas sagte dann zu seinen Gefährten: „Wenn ich nicht die Male der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in die Male der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht.“

Man sollte nicht falsch über Thomas urteilen, vielleicht erinnerte er sich an die Worte Jesu, der einmal verkündete: „Wenn dann jemand zu euch sagt: Seht, hier ist der Messias!, oder: Da ist er!, so glaubt es nicht! Denn es wird mancher falsche Messias und mancher falsche Prophet auftreten, und sie werden große Zeichen und Wunder tun, um, wenn möglich, auch die Auserwählten irrezuführen. Denkt daran: Ich habe es euch vorausgesagt. Wenn sie also zu euch sagen: Seht, er ist draußen in der

Wüste!, so geht nicht hinaus; und wenn sie sagen: Seht, er ist im Haus!, so glaubt es nicht. Denn wie der Blitz bis zum Westen hin leuchtet, wenn er im Osten aufflammt, so wird es bei der Ankunft des Menschensohnes sein (Mt 24,23-27).“

Wahrscheinlich wollte Thomas, um sich an die Worte des Meister zu halten, nicht glauben, bis er konkreten Beweis hatte.

Nach acht Tagen aber erscheint Jesus den Jüngern wieder, genauso plötzlich wie beim letzten Mal, aber diesmal war Thomas da. Obwohl alle Türen verschlossen waren und es eigentlich nicht möglich war hereinzukommen, erscheint ihnen Jesus wieder von irgendwoher und stand mitten unter ihnen. Thomas dachte wahrscheinlich: sicher ist es ein Gespenst, eine Vision, ein falscher Christus. Dann sprach Jesus: „Friede sei mit euch“ und er sagte zu Thomas: „Streck deinen Finger aus - hier sind meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!“ Und Thomas antwortete mit großer Sicherheit und Überzeugung: „Mein Herr und mein Gott!“ Die heilige Tradition unserer Kirche sagt uns, dass Thomas den Herrn nicht berührte und, nachdem er Ihn gesehen hatte, auch nicht mehr daran dachte es zu tun, denn er erkannte schnell, dass nicht nur menschliche Sinne nötig sind die Wahrheit zu erkennen, sondern eher (und noch wichtiger) die gottverbundenen Sinne des Herzens.

Doch sagte Jesus zu ihm: „Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“ So sind wir wahrhaft gesegnet, wenn wir nicht sehen und doch glauben. Habt ihr bemerkt, wie viele Leute auf der ganzen Welt zusammenkommen und an jedem Ostern verkünden „Christus ist auferstanden!“ und „Er ist wahrhaft auferstanden“?

Die Skepsis der Apostel und besonders die des Thomas ist nicht schädlich, sie ist sogar sehr förderlich, wenn nicht sogar lebenswichtig für die ganze Christenheit. Besonnenheit und Urteilskraft sind in geistlichen Dingen wichtig und das Ereignis der Auferstehung unseres Herrn ist keine Ausnahme. In der säkularen Welt wird Thomas der „ungläubige Thomas“ genannt, aber in der Orthodoxen Kirche ist er als der „gläubige Thomas“ bekannt.

Die Apostel mussten völlig sicher sein, dass Jesus von den Toten auferstanden war, um die volle Wahrheit ohne irgendwelche Zweifel zu verkünden, damit wir glauben können, dass „Jesus der Messias ist, der Sohn Gottes und dass wir durch den Glauben in Seinem Namen das Leben haben.“ Damit wir durch einen Glauben, der aus dem Herzen, aus der Seele kommt, gesegnet sind und nicht durch einen, der nur auf unseren menschlichen Sinnen beruht.

Möge die Gnade unseres Herrn Jesus Christus mit uns allen sein. Amen. 

<http://www.orthodoxresearchinstitute.org/resources/sermons> by Kosmas Damianides,
Greek Orthodox Archdiocese of Australia, Parish of St Nektarios, Perth WA. Übers.G.Wolf

Zum Sonntag des Gelähmten Metropolit Anthony von Sourozh (†)

In Jerusalem gibt es beim Schaftor einen Teich, zu dem fünf Säulenhallen gehören ... In diesen Hallen lagen viele Kranke, darunter Blinde, Lahme und Verkrüppelte. Dort lag auch ein Mann, der schon achtunddreißig Jahre krank war. Als Jesus ihn dort liegen sah und erkannte, dass er schon lange krank war, fragte er ihn: Willst du gesund werden? Der Kranke antwortete ihm: Herr, ich habe keinen Menschen, der mich, sobald das Wasser aufwallt, in den Teich trägt. Während ich mich hinschleppe, steigt schon ein anderer vor mir hinein. Da sagte Jesus zu ihm: Steh auf, nimm deine Bahre und geh! (Joh 5,2-5)

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Hl. Geistes.
Wie tragisch doch die heutige Geschichte aus dem Leben Jesu ist. Ein Mann war schon viele Jahre lang gelähmt. Er hatte nur eine kurze Entfernung zu seiner Heilung gelegen, hatte aber selbst nicht die Kraft gehabt in das Wasser der Reinigung zu steigen. Und keiner – keiner im Laufe der vielen Jahre – hatte Mitleid mit ihm.

Die Einen rannten um die Ersten zu sein um geheilt zu werden. Andere, die ihnen in Liebe oder Freundschaft zugetan waren, halfen ihnen geheilt zu werden. Aber keiner warf auch nur einen Blick auf diesen Mann, der viele Jahre lang auf Heilung hoffte, aber selbst nicht fähig war, die Kraft zu finden gesund zu werden.

Wenn nur ein Mensch da gewesen wäre, wenn nur ein Herz von Mitleid bewegt worden wäre, hätte dieser Mann vielleicht schon viele Jahre früher gesund werden können. Da niemand, kein einziger, Mitleid mit ihm gehabt hatte, war alles was ihm übrig blieb – und ich sage *alles was ihm übrig blieb* mit Schauern – das direkte Eingreifen Gottes.

Wir sind umgeben von Menschen, die in Not sind. Es sind nicht nur Menschen, die körperlich gelähmt sind. Es gibt so viele Menschen, die in sich gelähmt sind und dringend jemanden brauchen, der ihnen hilft. In sich gelähmt sind die, die das Leben als schrecklich empfinden, weil das Leben seit ihrer Geburt immer nur Schreckliches bereit hatte: gefühllose Eltern, herzlose, brutale Umgebung. Wie viele haben, als sie noch klein waren, gehofft, dass ihnen das Leben noch etwas geben könnte. Aber nein, nichts. Es gab kein Mitleid. Es gab keine Freundschaft. Es gab *nichts*. Und wenn sie versuchten Trost und Unterstützung zu bekommen, erhielten sie nichts. Wann immer sie dachten, sie könnten etwas tun, erhielten sie als Antwort: „Lass das bleiben. Verstehst Du nicht, dass Du dazu unfähig bist?“ Und sie wurden immer bedrückter.

Wie viele konnten kein erfülltes Leben führen, weil sie physisch krank oder nicht stark genug waren ... Konnten sie jemanden finden, der ihnen eine Hand zur Unterstützung reichte? Konnten sie jemanden finden, der Sorge um

sie empfand und sich trotz der Mehrbelastung um sie kümmerte? Wie viele gibt es, für die das Leben ein Schrecken ist, die in einer Umgebung von Furcht, Gewalt und Brutalität leben? Das alles wäre nicht so gekommen, wenn da jemand gewesen wäre, der ihnen beigestanden und sie nicht verlassen hätte.

Wir alle sind umgeben von Menschen, die in der Situation des Gelähmten sind. Wenn wir an uns selbst denken, sehen wir, dass viele von uns gelähmt sind, unfähig ihre Sehnsüchte zu erfüllen; unfähig zu sein, was sie sich ersehnen, unfähig anderen zu dienen, wie ihr Herz ihnen eingibt; unfähig das zu tun, wonach sie sich sehnen, da sie gebrochen sind und sich ängstigen.

Und wir alle, *wir alle*, waren für sie verantwortlich. Wir sind uns gegenseitig verantwortlich, einer für den anderen; denn wenn wir nach rechts und nach links schauen, auf die Menschen, die um uns sind, was wissen wir von ihnen? Wissen wir, wie gebrochen sie sind? Wie viel Kummer in ihren Herzen ist? Wie viel Leid in ihrem Leben war? Wie viele begrabene Hoffnungen, wie viel Furcht und Zurückweisung und Verachtung sie dazu gebracht hat, sich selbst zu verachten und sogar unfähig gemacht hat sich selbst zu respektieren – geschweige denn den Mut zu haben, sich auf den Weg zu einer Gesundung zu machen, der Gesundung von der das Evangelium in dieser Perikope und an so vielen anderen Stellen spricht?

Denken wir einmal darüber nach. Schauen wir uns gegenseitig an und fragen wir uns: „Wie viel Schwachheit ist in ihm oder ihr? Wie viel Schmerz hat sich in seinem oder ihrem Herzen angesammelt? Wie viel Angst vor dem Leben – Leben, wie es durch meine Nachbarn ausgedrückt wird, die Menschen, auf die ich für mein Leben sollte zählen können – ist in mein Dasein gekommen?“

Schauen wir uns gegenseitig mit Verständnis und Aufmerksamkeit an. Christus ist da. Er kann heilen; ja. Aber wir sind verantwortlich für einander, denn es gibt so viele Weisen, wie wir die Augen Christi sein sollten, der die Nöte sieht, die Ohren Christi, der den Schrei hört, die Hände Christi, der unterstützt und heilt oder es dem Menschen ermöglicht geheilt zu werden.

Sehen wir das Gleichnis vom Gelähmten mit neuen Augen; denken wir nicht an den armen Mann vor zweitausend Jahren, der das Glück hatte, dass Christus zufällig vorbeikam und das tat, was jeder Nachbar getan haben sollte. Schauen wir uns gegenseitig an und haben wir Mitleid, aktives Mitleid, Einsicht, Liebe, wenn wir können. Dann wird dieses Gleichnis nicht umsonst zu uns gesprochen haben oder dieses Ereignis umsonst auf uns bezogen worden sein. Amen.

CHRISTUS IST AUFERSTANDEN! ER IST WAHRHAFT AUFERSTANDEN!



http://www.metropolit-anthony.orc.ru/eng/eng_38.htm; Übers. a. d. Engl.: G. Wolf

Die menschliche und die göttliche Wahrheit

Altvater Paisios vom Berg Athos

Auf die Frage, was die göttliche Wahrheit sei, antwortete der Altvater mit folgenden Beispielen: „Nehmen wir an, es sitzen zwei Menschen am Tisch und essen. Vor ihnen steht ein Teller mit zehn Aprikosen. Wenn der eine aus Gefräßigkeit sieben davon isst und dem anderen nur drei übrig lässt, dann ist das ungerecht.“

Wenn er sagen würde: ‚Hör zu: wir sind zwei, und von den Aprikosen sind zehn da. Folglich hat jeder fünf davon zu bekommen.‘ So isst er dann fünf und überlässt seinem Gefährten die anderen fünf, und in diesem Fall handelt er gemäß der menschlichen Gerechtigkeit, d. h. der menschlichen Wahrheit. Wegen ihrer menschlichen Wahrheit, um des Schutzes ihrer eigenen Rechte willen, ziehen die Menschen oft vor Gericht und verurteilen die anderen.“

Wenn aber der eine sieht, dass der andere Aprikosen mag, und selbst vorgibt, er würde sie nicht mögen [*obwohl* er sie mag], und nur ein oder zwei isst und zu seinem Freund sagt: ‚Bruder, iss die übrigen Aprikosen, denn ich mag sie nicht sehr‘ – dann wird er gemäß der *göttlichen* Wahrheit handeln. Im Sinne der menschlichen Beziehungen hat er einen Verlust erlitten, und es sieht so aus, als wäre er unterlegen. Doch um seiner selbstlosen Liebe willen, wegen seines Opfers, wird er durch [göttliche] Zuwendung belohnt und erhält die ‚Säcke‘ voll Segen von Gott¹⁰.

Ich möchte euch ein anderes Beispiel erzählen, damit ihr besser versteht, was die göttliche Wahrheit ist. Wenn beispielsweise irgendein Bruder zu mir kommt und sagt: ‚Geronta, dieses Kellion gehört mir! Deshalb steh schnell auf und geh. Suche dir irgendwo eine andere Bleibe – ich brauche dieses Kellion.‘ Wenn ich dann durch die göttliche Wahrheit geleitet werde, sollte ich in Demut mit ihm einverstanden sein und ihm sogar noch für die Möglichkeit danken, dass ich in seinem Kellion leben durfte. Wenn ich aber gemäß der menschlichen Wahrheit handle, würde ich mich seiner Forderung nicht beugen, sondern anfangen, mit ihm zu streiten, zu schimpfen und ihm zu drohen, bis ich vor dem Gericht bewiesen habe, dass ich recht habe und das Kellion mir gehört.“




¹⁰ ‚Säcke voll Segen‘ bedeutet, dass man viel Gnade Gottes erhält, wenn man selbstlose Nächstenliebe besitzt und vollbringt.

Ein wahrer Christ sollte nicht richten, streiten oder andere anklagen, selbst wenn sie einem die Kleider vom Leib reißen. Denn es gibt nur einen Unterschied zwischen den wahren Christen und den Ungläubigen: Wahre Christen werden durch das Gesetz der göttlichen Wahrheit geleitet, das demütig und nachgiebig ist, während der Ungläubige der menschlichen Wahrheit folgt, die auf der Eigenliebe beruht.

Die menschliche Wahrheit ist nichts im Vergleich mit der göttlichen Wahrheit. Unser Herr Jesus Christus war der erste, der die göttliche Wahrheit erfüllte. Als Er angeklagt wurde, rechtfertigte Er sich nicht; als sie Ihn bespöckelten, protestierte Er nicht; als sie Ihn folterten, drohte Er ihnen nicht, sondern ertrug alles mit Geduld und Stille. Er zeigte nicht seinen Unmut, als sie Ihm die Kleider nahmen und unter sich teilten und Ihn dann nackt ans Kreuz hängten – um Ihn vor der Menge zu beschämen. In diesem Beispiel ist das Erstaunlichste, dass Er nicht nur keinen Schutz von Seiten des Gesetzes suchte, sondern im Gegenteil auch noch Seine Verfolger vor Seinem himmlischen Vater entschuldigte und für sie betete: ‚Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun‘ (Lk 23,34).



Zu unserer Schande folgen wir nicht dem Beispiel unseres Erlösers, des inkarnierten Gottes, und hören nicht auf, die anderen zu verurteilen und mit ihnen über Kleinigkeiten zu streiten. Und die Folge davon ist, dass unsere menschliche ‚Wahrheit‘ zur großen Unwahrheit führt. Und wenn jemand einwendet, dass dann die unverschämten Menschen unseren Besitz plündern würden, – dann ist das nichts anderes als die vernünftige Begründung dafür, dass man den eigenen Nutzen höher stellt als den des Nächsten. Und wenn wir das Gebet und die Sorge um die Reinigung des Herzens vernachlässigen und statt dessen weiterhin mit den Menschen streiten und sie vor Gerichte zerren, dann wird es klar, dass wir die irdischen Angelegenheiten über unsere Rettung stellen. Denn was ist wichtiger, was höher als das Gebot Christi (Lk 6,26-29)?“

Am Schluss dieser Erklärung sagte der Altvater: „Wie Stroh und Feuer nicht zusammen existieren können, können in derselben Seele nicht die menschliche und die göttliche Weisheit zusammen existieren. Derjenige, der sich der göttlichen Wahrheit in allem anvertraut, wird nicht verwirrt, wenn er verletzt wird. Er sucht nicht nach einer Rechtfertigung in der Sache, in der er unschuldig angeklagt wurde, sondern er akzeptiert die falschen Anklagen gegen ihn, als seien sie wahr. Er kümmert sich nicht darum, den Sinn der Menschen, die ihn verleumdet haben, zu ändern, sondern bittet um Vergebung.“ 

Aus: Der schmale Pfad, Orthodoxe Quellen und Zeugnisse, Bd. 15, März/April 2006, S. 98 ff.

Das Gottesbild in der Tradition der Orth. Theologie von Prof. Dr. Athanasios Vletsis

5. Gott, der Gekreuzigte als Bild unserer nicht erlösten Welt? Das Leiden des gerechten und die politische Theologie (vgl. H. Maier)

Wenn von einem Vorwurf des Westens gegenüber der Orthodoxen Theologie die Rede sein kann, dann von diesem: die Kreuzestheologie hat in ihren (orthodoxen) systematischen Abhandlungen keinen konstruktiven Platz gefunden. Das Gottesbild kann in seinem Wesen nicht tiefer vom Gekreuzigten tangiert werden: hier macht sich das Axiom von der Apathie Gottes bemerkbar: Gott kann unmöglich leidensfähig sein, Gott kann demnach unmöglich leiden. Die Streitigkeiten um den „Patrispaschianismus“ in der byzantinischen Theologie des 5.-6. Jh. sind ein beredtes Zeugnis dafür. Bis heute sorgen die Zufügungen im Trisagion-Hymnus vieler altorientalischen Kirchen, die das Kreuz in einem Hymnus der Hl. Dreieinigkeit einzuführen scheinen, für zusätzliche Unstimmigkeiten mit den orthodoxen chaledonesischen Kirchen. So teuer will sich die Orthodoxe Kirche und Theologie von einer Vermischung des Leidens im Leben des Dreieinen Gottes hüten. Gelitten hat einer aus der Dreieinigkeit: die Person Jesu Christi hat freiwillig das Leiden in seiner menschlichen Natur erlaubt, in dem er seine göttliche und mächtige Natur zurückgezogen hat. Die menschliche Natur war leidensfähig, nachdem er unsere gefallene Natur angezogen hat, um sie von all der Last, die wir uns durch unseren Sündenfall zugezogen haben, zu befreien. Zwar wird der Tod Jesu Christi nicht als ein Versöhnungsakt zur Besänftigung der göttlichen Gerechtigkeit interpretiert, sondern mehr als Preis, den der Mensch dem „Machthaber“ dieser Erde für seine Versäumnisse zu bezahlen hat. Das ganze Drama der Erlösung spielt sich jedoch auf der Ebene der Natur, die erneuerungsbedürftig ist, ab: damit wird wieder der Akzent auf die Erlangung der Unverweslichkeit und der Unsterblichkeit unserer gefallenen Natur gesetzt. Die persönliche freiwillige Entscheidung erstreckt sich in diesem Zusammenhang auf die Einwilligung des Sohnes zu diesem Plan Gottes (Beschluss der Dreieinigkeit). Das wird zugleich als Aufruf an die Gläubigen aufgefasst, den gleichen Weg der Kreuzigung und des Begräbnisses zu gehen, was zunächst einmal konkreter für die Welt der Leidenschaften in uns seine Anwendung findet.

Oft wird aber die Wahrnehmung der Kreuzestheologie im gläubigen Kirchenvolk anders erfasst/erlebt. Wenn nicht durch die Theorie, so doch durch die Praxis, erfahren die Gläubigen in ihrem eigenen Leben, was es heißt das Kreuz Christi zu tragen: Kreuzestheologie wurde im Osten in der Praxis erprobt, zunächst einmal im strengen asketischen Kampf gegen jede Art von Leidenschaft (in der Regel persönlich nicht gesellschaftlich/strukturell erfasst),

dann aber durch die geschichtlichen Umwälzungen in den Ländern Ost-Südosteuropas: denn die Geschichte dieser Länder ist eine leidvolle Geschichte, wobei das Leiden in der Regel von fremden Kräften verursacht worden war (in nicht wenigen Fällen könnte man unter Verwendung der heutigen Begrifflichkeit von Terror sprechen, so die vielfältigen Genozide gegen Christen im Osmanischen Reich und anderswo in Asien/Naher Osten). Die Orthodoxen und die altorientalischen Christen wussten sich nur unter Anbetung des Kreuzes zu helfen, in der Hoffnung, dass der Sieg gegen diese Mächte durch den Tod zu erlangen ist, wie der sehr weit bekannte Hymnus des Auferstehungsfestes bezeugt: „Christus ist erstanden von den Toten, er hat den Tod mit seinem Tod besiegt und denen in den Gräbern das Leben geschenkt“.

Bedeutet nun diese Haltung eine Verherrlichung des Leidens, wie oft v.a. in der orthodoxen Frömmigkeit das Kreuz Jesu Christi wahrgenommen wird? Wird damit die erlittene und religiös hingegenommene Gewalt, nämlich als der Wille Gottes/des Vaters nicht zu einer Quelle von neuem Leid bzw. welches Bild Gottes kann diese opfernde Hingabe vermitteln? Und v.a. wie kann sie die Christen zu einem schöpferischen Gang und Beitrag in der Geschichte verhelfen, wie kann sie ja zu einer prophetischen Stimme gegen die ungerechte Gewalt überall auf der Welt werden?

Das Bild Gottes des Vaters, der das Opfer seines Sohnes annimmt, wird in jeder Liturgie der Orthodoxie vergegenwärtigt. Dort kann man sehr anschaulich die Trinitätstheologie der Orthodoxen Kirchen verfolgen. Der Sohn ist es, der die Gaben der Eucharistie seinem Vater darbringt, die Antitypa Brot und Wein, symbolhaft für Seinen Leib und die ganze Schöpfung. Diese Gaben werden nun durch die Epiklese/Anrufung des Geistes in Leib und Blut Christi verwandelt und als erneuertes Geschenk Gottes an Seine Schöpfung wieder in der Kommunion ausgeteilt. Das Bild Gottes des Vaters trägt dabei keinesfalls die Züge eines Weltherrschers/Pantokrators. Im Gegenteil, Er schaut aus seinem hohen Thron (Katoikition) hernieder, nimmt das Opfer entgegen, das die Gläubigen durch Seinen Sohn Ihm darbringen, um dies als Erneuerung seiner Geschenke an die Welt im auferstandenen Leib Seines Sohnes zurückzugeben. Dieser trinitarische Aufbau der Liturgie kennt jedoch keine unmittelbare Fortsetzung in den anderen Gebeten der Kirche, die in der Regel an Jesus Christus als Gott und seltener an den Hl. Geist gerichtet sind. Die Person des Sohnes scheint das Leben der Gläubigen christozentrisch zu bestimmen/zu umkreisen und das Bild Gottes ebenso christologisch zu belichten.

Was bleibt dann aus dieser Hinführung unserer Bilder von Gott, wie unsere Tradition sie bis heute tradiert hat?

Fortsetzung folgt!



Heiligen- und Festkalender für den Monat Mai

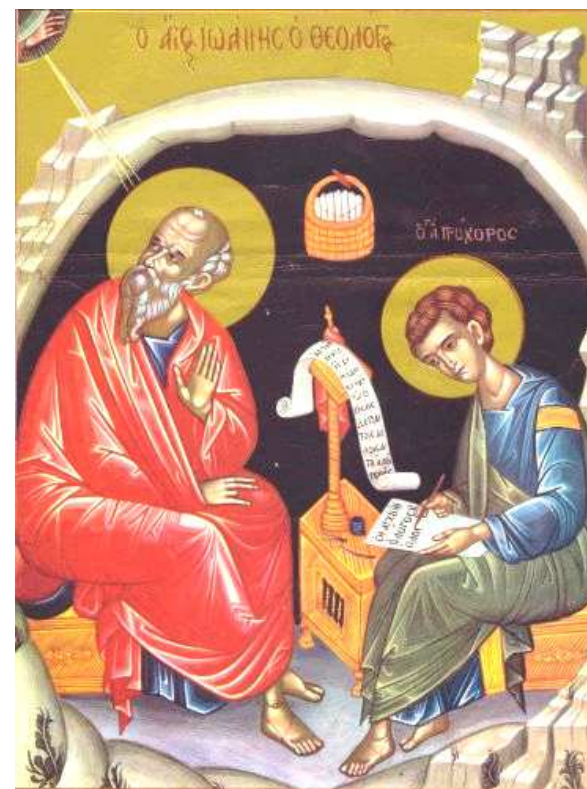
- Do. 1. Mai: Gedächtnis des hl. Propheten Jeremias, des gottgew. Brieuc, Abtes in der Bretagne und des Hl. Sigismund, Königs von Burgund
- Fr. 2. Mai: **Maria, lebenspendende Quelle, τῆς Ζωοδόχου Πηγῆς**
Übertragung der Reliquien des Heiligen Athanasios des Großen, Patriarchen von Alexandrien, Ged. des Hl. Boris, Zaren von Bulgarien
- Sa. 3. Mai: Gedächtnis des hl. Martyrers Timotheos und seiner Gattin Maura, der hl. Martyrerin Xenia, der Wundertäterin
- So. 4. **Mai: Thomas-Sonntag, Die Berührung des Thomas**
Β' Κυριακή Αντιπάσχα, Ἡ Ψηλάφησις τοῦ Θωμᾶ
Gedächtnis der hl. Martyrerin Pelagia (4. Jh.) und des Hl. Hilarion des Wundertäters, des hl. Martyrers Florian von Lorch und der Hl. Monika, Mutter des Hl. Augustinus
- Mo. 5. Mai: **Gedächtnis der hl. Großmartyrerin Irene** (unter Licinius), sowie unseres Vaters unter den Heiligen Euthymios des Wundertäters, Bischofs von Maditos und unseres heiligen Vaters Hilarius, Bischofs von Arles
- Di. 6. Mai: Gedächtnis hl. Propheten Hiob, des Gerechten sowie unseres frommen Vaters Serafim von Dombes
- Mi. 7. Mai: Gedächtnis des am Himmel erschienenen Zeichens des hochgepriesenen Kreuzes, Ἡ ἀνάμνησις τοῦ ἐν οὐρανῷ φανέντος σημείου τοῦ τιμίου Σταυροῦ, und unseres gottgeweihten Vaters Nil Sorski
- Do. 8. Mai: **Gedächtnis des heiligen gepriesenen Apostels und Evangelisten Johannes des Theologen** und des Hl. Beatus, Apostels der Schweiz
- Fr. 9. Mai: Gedächtnis des hl. Propheten Isaias, sowie des hl. Martyrers Christophoros (+ unter Decius in Lykien)
- Sa. 10. Mai: Ged. des hl. Apostels Simon des Eiferers (Zelot), des hl. Laurentius und u. gottgew. Vaters Comgall, Gründers des Klosters Bangor in Irland
- So. 11. **Mai: Sonntag der Myronträgerinnen, Κυριακή Μυροφόρων Γυναικῶν,**
Gedächtnis unserer Väter unter den Heiligen Kyrillos von Thessaloniki und Methodios, der Einweihung der gottbehüteten und dem besonderen Schutz der Allheiligen Gottesmutter unterstellten Stadt Konstantinopel
- Mo. 12. Mai: Gedächtnis unseres Vaters unter den Heiligen Germanos von Konstantinopel und des hl. Epiphanius, Bischofs von Zypern
- Di. 13. Mai: Gedächtnis der hl. Martyrerin Glykeria, des Hl. Sergius des Bekenner und unserer gottgew. Väter Johannes und Euthymios der Iberer, Gründer des Klosters Iviron
- Mi. 14. Mai: Gedächtnis des hl. Isidor von Chios, des hl. Theraon und des Hl. Isidors von Rostow, des Gottesnarren

- Do. 15. Mai: Gedächtnis des hl. Achilleus, Erzbischofs von Larissa, des hl. Pachomios des Großen und des gottgew. Evfrosyn von Pskow
- Fr. 16. Mai: Gedächtnis des hl. Theodoros des Geheiligten und des gottgew. Brendan von Clonfert
- Sa. 17. Mai: Gedächtnis der hl. Apostel Andronikos und Junias von den 70
- So. 18. **Mai: Sonntag des Gelähmten, Κυριακή τοῦ Παραλύτου**
Gedächtnis der hll. Martyrer Petros, Dionysia, Andreas und Paulus
- Mo. 19. Mai: Gedächtnis des hl. Martyrer-Bischofs Patrikios von Prussa, sowie der hl. Martyrer Akakios, Menandros und Polyainos
- Di. 20. Mai: Gedächtnis des hl. Martyrers Thallelaios und seiner Gefährten Alexander und Asterios sowie des gottgew. Stefan von Piperi in Serbien
- Mi. 21. **Mai: Mittpfingsten, Τῆς Μεσοπεντηκοστῆς**
Ged. der großen und apostelgleichen Kaiser Konstantin und Helena
- Do. 22. Mai: Gedächtnis des hl. Martyrers Basiliskos (um 312) und der hl. Väter des 2. Hl. Ökumenischen Konzils von 381 in Konstantinopel
- Fr. 23. Mai: Ged. unseres fr. Vaters Michael, Bischofs von Synada (+826), des hl. Synesios, Bischofs von Zypern und des gottgew. Paissij von Galitsch
- Sa. 24. Mai: Ged. uns. hl. Vaters Symeon des Styliten des Jüngeren vom Wunderbaren Berg (521 - 592) u. des gottgew. Vinzenz von Lérins (+ um 450)
- So. 25. **Mai: Sonntag der Samariterin, Κυριακή τῆς Σαμαρείτιδος**
Gedächtnis der dritten Auffindung des verehrungswürdigen Hauptes des heiligen und ruhmreichen Propheten, Vorläufers und Täufers Johannes Ἡ γ' εὐρεσις τῆς Τιμίας Κεφαλῆς τοῦ Ἁγίου καὶ ἐνδόξου Προφήτου, Προδρόμου καὶ Βαπτιστοῦ Ἰωάννου. Ged. d. Hl. Dodo von Georgien
- Mo. 26. Mai: Gedächtnis der hl. Apostel Karpos und Alphaios von den 70
- Di. 27. Mai: Gedächtnis des heiligen und gepriesenen Helladios, des hl. Erzmartyrers Theraon von Sardes, des gottgew. Johannes des Russen auf Euböa
- Mi. 28. Mai: Gedächtnis unseres Vaters unter den Heiligen Eutyches Bischofs von Melitine und des Hl. Germanus, Bischofs von Paris
- Do. 29. Mai: Gedächtnis der Mart. Theodosia von Cäsarea (+ 307), der Mart. Theodosia von Konstantinopel und des Hl. Maximinus des Bekenner, Bischofs von Trier
- Fr. 30. Mai: Gedächtnis unseres frommen Vaters Isaakios, Abtes des Dalmatos-Klosters zu Konstantinopel sowie des Hl. Barlaam
- Sa. 31. Mai: Gedächtnis des hl. Martyrers Hermias sowie der hll. Martyrer Eusebius und Charalampos, die verbrannt wurden

✚ strenges Fasten 🐟 Fisch erlaubt 🍷 Wein und Öl erlaubt
🥛 Milchprodukte, Eier und Fisch erlaubt 📖 kein Fasttag

Lesungen im Mai

Apostellesung		AE	Evangelium
1. Mai	Apg 2,38-43		Joh 3,1-15
Lebenspendende Quelle			
2. Mai	Hebr 13,7-16		Joh 2,12-22
3. Mai	Apg 3,11-16		Joh 3,22-33
Thomas-Sonntag			
4. Mai	Apg 5,12-20	I	Joh 20,19-31
5. Mai	Apg 3,19-26		Joh 2,1-11
6. Mai	Apg 4,1-10		Joh 3,16-21
7. Mai	Apg 26,1.12-20		Joh 5,17-24
8. Mai	1Joh 1,1-7		Joh 19,25-28.21,24-25
9. Mai	Apg 5,1-11		Joh 5,30-6,2
10. Mai	1Kor 4,9-16		Lk 6,12-19
Sonntag der Myronträgerinnen			
11. Mai	Apg 6,1-7	2. Ton	
12. Mai	Apg 6,8-7,5;47-60	IV	Mk 15,43-16,8
13. Mai	Apg 8,5-17		Joh 4,46-54
14. Mai	Apg 8,18-25		Joh 6,27-33
15. Mai	Apg 8,26-39		Joh 6,35-39
16. Mai	Apg 8,40-9,19		Joh 6,40-44
17. Mai	Apg 9,19-31		Joh 6,48-54
Sonntag des Gelähmten			
18. Mai	Apg 9,32-42	3. Ton	
19. Mai	Apg 10,1-16	V	Joh 5,1-15
20. Mai	Apg 10,21-33		Joh 6,56-69
Mittpfingsten			
21. Mai	Apg 26,1.12-20		Joh 7,14-30
22. Mai	Apg 10,34-43		Joh 8,12-20
23. Mai	Apg 10,44-11,10		Joh 8,21-30
24. Mai	Apg 12,1-11		Joh 8,31-42
Sonntag der Samariterin			
25. Mai	2Kor 4,6-15	VII	4. Ton
26. Mai	Apg 12,12-17		Joh 4,5-42
27. Mai	Apg 12,25-13,12		Joh 8,42-51
28. Mai	Apg 13,13-24		Joh 8,52-59
29. Mai	Apg 14,20-15,4		Joh 6,5-14
30. Mai	Apg 15,5-12		Joh 9,39-10,9
31. Mai	Apg 15,35-41		Joh 10,17-28
			Joh 10,27-38



HI. Johannes, Apostel, Evangelist und Theologe

zu seinem Gedächtnis am 8. Mai

Der du beim Herrenmahle ruhtest an der Brust Christi, o vielgeliebter Jünger;
dort erwarbest du die unaussprechlichen Geheimnisse.

So vermochtest du zu offenbaren im Donnerrufe dieses Wort der Himmel:
Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.

In Ihm war das Leben. Das war das wahrhaftige Licht,
das da alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen.

Christus, Gott und Heiland unserer Seelen.

Doxastikon aus der Vesper zum 8. Mai